

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Oto Eltner), Marz-
straße 9 und Eltville (B. Jähling), Ecke Untere- und Tammstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Russ-
land.

Samstag

29

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Kleinzeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Berater: Dr. phil. und Journalist: Dr. phil. Seuche; für den äußeren
Verkehr: Dr. phil. Seuche; für den inneren Verkehr: Dr. phil. Seuche; für den inneren Verkehr: Dr. phil. Seuche; für den inneren Verkehr: Dr. phil. Seuche.

32. Jahrgang.

Das stärkste französische Sperrfort in deutschem Besitz!

Berlin, 28. August. Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

Die Nachricht, daß das Fort Manonviller, das stärkste Sperrfort der französischen Verteidigungslinie, gefallen ist, muß im Lager unserer Feinde geradezu nie derschmetternd wirken. Bis jetzt hatte man sich in Paris damit trösten können, daß Vältich und Ramur durch belgische und nicht durch französische Werke geschützt gewesen seien und daß Longwy, die erste französische Festung, die in diesem Krieg von den Deutschen genommen wurde, keinen Vergleich mit den gewaltig starken modernen Sperrforten halten könne; aber nun ist ein Bollwerk vernichtet, das wohl uneinnehmbar zu sein schien, das das stärkste war unter all den Forts, mit denen Frankreich seine Grenzen umpanzert hat. Es sind kaum fünf Tage vergangen, seit die Armee des bayerischen Kronprinzen nach den großen Schlachten in Lothringen in die Linie Lunéville-Blamont-Cirey eingerückt ist und Lunéville besetzt hat. Und ebenso kurz kann also nur der Zeitraum sein, seit die Beschießung des Forts Manonviller begonnen hat, denn dieses Sperrfort liegt in dieser Linie, etwa zehn Kilometer östlich von Lunéville, auf einer Anhöhe nördlich von dem kleinen Flecken Manonviller. Das Fort sperrt die Bahnlinie Straßburg-Mortcourt-Paris und den Zugang nach Lunéville von Osten. Auch die Riffe der nördlichsten Vogesen, namentlich die Gegend des Donon, liegen in seinem weiteren Bereich.

Die Schlacht bei Mecheln

Amsterdam, 28. Aug. Belgische, französische und englische Blätter melden, daß die Belgier mit einem großen Sieg die Deutschen auf Bivorde bei Brüssel zurückgeworfen hätten. Der Korrespondent des „Handelsblad“ berichtet demgegenüber folgendes:

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Bivorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Belgier gelang es, die Belgier nach Bivorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gefecht, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Sauve qui peut!“ Daß über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Rhein-Kanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generallstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch von Belgier besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück.

Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

Der Straßenkampf in Löwen

Großes Hauptquartier, 28. Aug. Ueber die Entfaltung und den Verlauf des Straßenkampfes in Löwen wird nachfolgendes berichtet:

Am Montag war alles ruhig und die Eisenbahntruppen an der Arbeit, durch Kanonenbau die Entladung der Truppen vorzubereiten. Auch am Dienstag vormittag blieb alles ruhig und es entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den Einwohnern und Truppen, die in Quartieren untergebracht waren. Als am Dienstag nachmittag die drohenden Nachrichten von einem bevorstehenden Ausfall aus Antwerpen eintrafen, wurden schleunigst die in der Stadt befindlichen Truppen auf Antwerpen in Marsch gesetzt. Auch der kommandierende General begab sich mittels Kraftwagen nach vor. Es blieben daher verhältnismäßig wenig Truppen in der Stadt, darunter das Landsturm-Bataillon Nr. 1, ferner Kolonnen.

Die zweite Staffel des Generalkommandos sah gerade auf dem Marktplatz auf, als plötzlich ein wütendes Feuer aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser eröffnet wurde. Nach kurzer Zeit waren fünf Offiziere der zweiten Staffel verletzt und sämtliche Pferde erschossen. Am Bahnhof war gerade ein Truppenzug angekommen und die ausgeladenen Truppen standen friedlich auf dem Bahnhofsplatz versammelt, als auch dort zur selben Stunde das Feuer auf sie eröffnet wurde. Der Kampf wurde sofort aufgenommen und durch die fortwährend eintreffenden Truppenzüge gespeist. Der Straßenkampf machte überall auf, wo Deutsche standen. Auch in eine Benzinkolonne wurde hineingeschossen, die in Brand geriet.

Der Straßenkampf dauerte von Dienstag abends bis Mittwoch nachmittag. Er endete mit der Niederwerfung des Aufstandes, aber als er vorüber war, bildete die alte Kunststadt Löwen und ihre nördliche Vorstadt Serent ein Flammenmeer.

Eine Schlacht zwischen Weichsel und Dnjestr

Wien, 28. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Seit 26. August entwickelten sich zwischen den österreichisch-ungarischen und russischen Truppen Kämpfe, die augenblicklich in dem engen Raume zwischen Weichsel und Dnjestr stattfanden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel ist in der Offensive begriffen und bringt Sieg vor.

Über das Gefecht bei Gumbinnen

geht der „Kreuzzeitung“ die nachstehende Schilderung zu:

Der 20. August brach schweiß und dünnig an. Schon in frühesten Morgenstunden standen die Bewohner von Gumbinnen in erregten Gesprächen auf der Straße in Gruppen beisammen. Auf allen Lippen stand es und in allen Mienen war es zu lesen: „Ein Gefecht im Gange“. Sehr weit konnte es nicht sein, denn unablässig dröhnte dumpfes Rollen aus der Ferne herüber. Die Lage soll für uns schlecht sein, so flieg die Nachricht von Mund zu Mund. Die Ankunft von Flüchtlingen aus den Dörfern, die in der Umgebung von Gumbinnen liegen, trägt nicht gerade zur Beruhigung bei. Auf Leiterrägen kamen sie herbeigekommen; nur gering war die Dabe, die sie bei dem eiligen Ausbruch zu retten vermochten. Ueberall vergrämte Gesichter und Beflagen. Der Tag schlich bleiern dahin. Keine Nachricht kam, wie es wohl stehen mag. Vor der Redaktion der Preussisch-Litauischen Zeitung stand sich die Menge, aber auch hier ist nichts zu erfahren. Gegen Abend wird der Kanonendonner stärker. Ich gehe mit mehreren Gefährten auf die Tilsiter Chaussee hinaus. Kurz vor der Stadt nehmen wir auf einer kleinen Anhöhe Stellung. Zu sehen ist nicht viel. Am Horizont brennen Gefährte. Hin und wieder sehen wir das Aufblitzen eines Kanonenschusses. Von unseren Soldaten oder gar vom Feinde ist mit den schärfsten Gläsern nichts zu bemerken. Dafür ist aber desto mehr zu hören. Unablässig kracht es hell und scharf, Schlag auf Schlag; das sind deutsche Kanonen. Rumpf dröhnt es von der Ferne herüber; es klingt so, als ob man flüssiges Blei in kaltes Wasser schüttet, das sind die russischen Geschütze. Wir versuchen die Entfernung zu schätzen, in der die Russen sich befinden, und kommen überein, daß sie wohl 15 Kilometer von Gumbinnen ab sein können, was mir übrigens nachher bestätigt wurde. Der Abend bricht herein. Der Himmel flammt im Purpurchein der niedergehenden Sonne, und stärker wird die Hitze, die die brennenden Gefährte ausstrahlen. Ein fesselnder Anblick und zugleich Entsetzen erregend. Blut umfließt die Erde, und die Geschütze brüllen Nord und Verberben. Zurück in die Stadt! Wir trennen uns, und jeder sucht seine Behausung auf, um trotz der vibrierenden Nerven Schlaf zu suchen. Unmöglich! — Um 1 Uhr nachts schließlich wird's still. — Unheimlich still. — Was ist geschehen? — Bedeutet die Stille Sieg oder bedeutet sie Verderben? — Die Gedanken verschwimmen im Traum. Plötzlich jagt ich jäh aus dem Schlaf auf. Ganz nahe erdröhnen Kanonenschläge, die die Fenster erklinken machen. Die Uhr zeigt 3.30 morgens. Mit dem Schlaf ist es aus, und schnell schlüpf ich in die Kleider. Ganz Gumbinnen ist schon auf den Beinen. Die Russen müssen in der Nacht vorgekommen sein. Offiziere reiten im Galopp durch die Stadt. Munitionskolonnen kommen im Schritt an. Dem führenden Offizier wird eine Meldung gemacht. Plötzlich greift seine Hand an den Helm, ein kurzer Gruß. Dann richtet er sich hoch im Sattel auf, und kurz und scharf ertönt seine Stimme über die Reihen: „Trab“. An mir vorüber rollen die schweren Wagen, es ist, als ob die Erde unter den Rädern zerbersten müßte. Die Erregung wächst. Wenn man doch nur da draußen sein dürfte; hier untätig zu bleiben, wird beinahe unerträglich! Stunde auf Stunde verrinnt. Lauter und lauter scheint das Krachen zu werden. Es schwirren Gerüchte umher, daß die Russen höchstens noch neun Kilometer entfernt sein können, während unsere Hauptbatterien nur zwei Kilometer von der Stadt, die anderen Geschütze höchstens 4 Kilometer entfernt sein dürften! Um 11 Uhr schweigen die Geschütze. Nur ganz vereinzelt erklingt noch ein Schuß. Ein mir bekannter Offizier kommt langsam vorüber; sein Pferd zittert an allen Gliedern; der Reiter ist offenbar todmüde. Ich rufe ihn an: „Run, wie steht's?“ — Ein mattes Lächeln fliegt über seine Lippen: „Ausgezeichnet. Es war hart, aber wir haben es geschafft. Die Russen reifen aus wie Schafleder! Wir haben eine Anzahl von Gefangenen gemacht!“

Ein Protest der deutschen Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 28. Aug. Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Dörfer und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Überfällen auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehet haben. Ueberall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weder Rensch noch Wund geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Völkerverderber und Vandal. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gedruckte Nachricht, die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urheberers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezweifeln.

Die Festung Posen abgeschlossen

Posen, 27. Aug. Die Festung Posen ist seit dem 20. August mittags 12 Uhr, nach einer Bekanntmachung des Militärpolizeimeisters v. d. Kneisek gegen außen militärisch und vollständig abgeschlossen.

Kaisertelegramm an das Staatsministerium

Berlin, 27. Aug. Vom Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen: Großes Hauptquartier, 27. August. Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich lenne den in noch schwererer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unüberwindlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glauben an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zukunft auf die baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum warten lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Verringerung der augenblicklichen Not

in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen, als auch der in ihrem Besitz und Gewerbe gehörten Bevölkerung geschehen kann, als einen Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes folglich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Geschehenen Meldung zu machen.

Großer Sieg über die Russen!

Berlin, 29. August, vormittags 11 Uhr.

Unsere Truppen in Preußen, unter Führung des General-Obersten von Hindenburg, haben die vor dem Flusse Naß vorgegangenen russischen Armeen in Stärke von 5 Armee-korps und 3 Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Jagen-Hilbenburg-Ortels geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

(Waff.)

Dumdumgeschosse bei unseren Feinden

Berlin, 28. Aug. Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Tischen der Gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dumdumgeschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die völkerrechtswidrige Verwendung der Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Die „schwarze Armee“ bei Belfort

Das „Verner Tagblatt“ ist, so schreiben die „Neuen Zür. Nachr.“, nicht mit Unrecht empört darüber, daß Frankreich seine „schwarze Armee“ nach Belfort dirigiert, in nächster Nähe der Schweizer Grenze. Es schreibt: „Es ist festgestellt worden, daß in der Umgebung von Belfort und gegen die Schweizer Grenze hin große Kontingente afrikanischer Eingeborenenkontingente konzentriert sind. Es wird Meines in der Schweiz als ein Mangel an Rücksicht gegen einen Staat empfunden, der so viel Opfer aufwendet, um seine Neutralität zu wahren. Wenn Frankreich wirklich die schwarzen Dörner beziehen muß, um den Krieg zu bestehen, dann mag es sie dort ins Feld führen, wo der Krieg nun einmal tobt. Die Verwendung von Völkern, denen der Begriff von Zivilisation und internationalem Recht von vornherein abgeht, in der unmittelbaren Nähe eines neutralen Staates bildet eine Verletzung der korrekten Durchführung der Neutralitätspflichten, welche die Schweiz auf das peinlichste zu erfüllen entschlossen ist. Kann Frankreich dafür garantieren, daß seine schwarzen Hilfstruppen die Neutralität der Schweiz in jeder Hinsicht wahren und respektieren?“ Das „Verner Tagblatt“ hat damit der schweizerischen Bevölkerung und ihren Behörden aus dem Herzen gesprochen.

Eine irische Kundgebung für Deutschland

New York, 27. Aug. In einer dem „Verf. Tagbl.“ zur Verfügung gestellten „Deutschen Newyorker Zeitung“ vom 9. Aug. ist ein Bericht über die Feier der „Irish Volunteers“ in Long Island, an der sich 10000 Iren, zum Teil in Uniform, beteiligten. Nachdem die Verehrung und Annahme einer Resolution erfolgt war, dominierten drei Reden auf den deutschen Kaiser über den Park. Die von einem Mitglied der britischen Regierung im Parlament aufgestellte Behauptung, die Irländer hätten in dem gegenwärtigen Konflikt auf Seiten Englands und seien begierig, für dessen Sache zu kämpfen, wurde von den Volunteers als geradezu lächerlich bezeichnet. In der Resolution, die die Versammlung annahm, heißt es: Wir empfinden dem deutschen Kaiser, seinem Volke, seinem Heere und seinen Verbündeten, unsere herzlichste Sympathie in dem Kriege, den er jetzt für die Unantastbarkeit und die Interessen seines eigenen Landes und für die Freiheit Europas vom russischen Despotismus und englischer Kriecherei führt. Wir hoffen und beten für seinen Erfolg, nicht nur um des Segens, den er Deutschland bringen wird, und der Befreiung Europas willen, sondern weil wir als eine seiner sekundären, aber unauflöslichen Folgen die Freiheit Irlands und die Befreiung des britischen Reiches sehen, das so viele Millionen Menschen in politischer Sklaverei und industrieller Unfruchtbarkeit hält. Wir wissen, daß England die wirkliche Ursache und Veranlassung dieses Krieges ist, auf den es seit mehreren Jahren schon im Frieden hingearbeitet hat, und daß ein solcher Krieg der einzige Zweck der Triple-Entente war.

Wie die erste Batterie erobert wurde

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Feldpostbrief:

„Also Sonntag, den 9., wir sahen gerade beim Morgengrauen, erschien ein angelockter und herrenloser Dragonergaun im tollsten Galopp bei uns im Dorfe; gleichzeitig hörten wir aus der Gegend unserer Feldwache mehrere Schüsse fallen. Die Kompanie wurde alarmiert und der Hauptmann, in der Meinung, es wären einige Kosakenpatrouillen wie alle in der Lage vorher, schickte mich mit acht Radfahrern der Kompanie gegen den Wald vor, um diese zu vertreiben.“

Ich fuhr los und wurde ungefähr 400 Meter vom Dorfe entfernt von einem Maschinengewehr beschossen. Wir warfen die Räder auf die Straße und nahmen zusammen mit der Feldwache, die von der Uebermacht zurückgedrängt auf das Dorf zurückging, das Feuer auf. Nun merkten wir erst, daß es sich nicht um ein paar Patrouillen handelte, sondern um eine weit größere Uebermacht. Es waren in Wirklichkeit vier Kavallerie-Regimenter mit acht Maschinengewehren und zwei reitenden Batterien. Zwischen hatten die Russen immer mehr eingelegt, und wir mußten wohl oder übel aus der Kompanie, die bereits den Schützengraben am Südrande des Dorfes besetzt hatte, zurückziehen.

Dieser Rückzug auf die Kompanie war nun allerdings kein sonderliches Vergnügen; das Maschinengewehr und die dabei liegenden Kosaken überschütteten uns mit einem rasenden Schußfeuer, es piff und summtte um uns herum, wie ein Bienen-schwarm. Die Kerle schossen aber so handgemein, daß wir trotz der kritischen Lage über eine derartige Patrouillenvergeudung doch lachen mußten. Wir kamen alle unverletzt im Schützengraben an; inzwischen hatten die Russen unseren rechten Flügel umfaßt und wollten uns aufrollen. Vor unserer rechten Flanke fuhr jetzt 600 Meter vor unserer Feuerlinie eine feindliche Batterie auf

und hing an, das Dorf zu beschützen. Ueber diese Unerschämtheit waren wir zuerst sprachlos. Unsere Batterie, die dicht südlich des Dorfes stand, hatte natürlich auch sofort die russische Eskorte und schoß sie binnen 20 Minuten mit mathematischer Genauigkeit zusammen.

Nun bekamen die Russen doch Angst und holten ihre Proben, um sich aus dem Staube zu machen, und nun war es unsere Kompagnie, die ihrem Kaiserpreis Ehre machte und die Batterie fechtete; alle sechs Geschosse fielen unter unserer wohlgezielten Feuer. Die andere russische Batterie gab nur einige Schüsse ab und zog dann aus, sonst hätte sie am Ende noch das Schicksal ihrer Schwester geteilt. Aber es ging doch ein Aufatmen durch unsere Schützengraben hindurch, als wir unsere eigene Artillerie hörten, denn sonst wäre es uns doch noch übel ergangen.

An diesem Tage focht unsere Kompagnie und die Hälfte einer anderen zusammen mit einer Batterie eines Feldartillerie-Regiments gegen vier russische Kavallerie-Regimenter, zwei Batterien und acht Maschinengewehre. Die Russen gingen in voller Flucht über die Grenze zurück und ließen 25 Tote und 8 Verwundete zurück. Drei volle Reiterwagen mit Verwundeten schleppten sie noch mit sich. Seit diesem Sonntag haben sie uns in Ruhe gelassen. Wir hatten fünf Tote und 13 Verwundete, alle von unserer Kompagnie.

Letzte Nachrichten

Berlin, 29. Aug. Aus Ostpreußen wird übereinstimmend berichtet, daß es dort durch die Tapferkeit der Truppen und Führer den Russen trotz ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen ist, unsere Stellungen zu nehmen. Der vom Generalquartier am 25. August als bevorstehend angekündigte entscheidende Kampf hat begonnen.

Wien, 29. Aug. Aus Anlaß der jüngsten Siege, hat Kaiser Franz Joseph dem deutschen Kaiser den militärischen Maria-Theresienorden verliehen und hierbei ein außerordentlich herzliches Telegramm übersandt. Der deutsche Kaiser antwortete ebenfalls herzlich und verlieh Kaiser Franz Joseph den Orden „Pour le mérite“ und dem Generalstabschef Freiherrn v. Böhm-Boroff das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.

In einer Besprechung des Hauses des kaiserlichen französischen Generals Manonville schreibt die „B. Z.“: Die Großen unserer schweren Artillerie und der Belagerungsbatterien haben sich auch hier glänzend bewährt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt: Unter den Nachrichten aus unseren Kolonien berührt sicherlich diejenige am erfreulichsten, welche von der Offensive unserer tapferen Südwesten gegen die englische Kapkolonie berichtet.

Der Chef des Großen Generalstabs, Graf von Moltke, hat angeordnet, daß seine sämtlichen englischen, russischen, japanischen und belgischen Orden mit sehr wertvollen Brillanten den Swarden des Roten Kreuzes zugewiesen werden.

Die „A. S.“ meldet aus Paris, daß dort in den letzten Tagen aufrührerische Bewegungen ausgebrochen seien, welche nur durch das Militär und scharfes Schießen unterdrückt werden konnten.

Aus der Provinz

Winkel, 29. Aug. Dieser Tage, am 24. August, waren es 60 Jahre, daß unser hochw. Herr Pfarrer August Stoll zum Priester geweiht wurde. 50 Jahre Priesteramt, eine schöne, verdienstvolle, aber auch schwere Arbeitszeit. Die Kriegszeit hat die von der Gemeinde vorgesehene öffentliche Jubiläumsfeier vereitelt; man beschränkt sich, auch dem Wunsche des Jubilars entsprechend, auf die kirchliche Feier — die Abhaltung eines feierlichen Hochamtes am morgigen Sonntag, in welchem der hochw. Herr Domkapitular Göbel, ein Sohn der Gemeinde Winkel, die Festpredigt halten wird. Zu den Gratulanten stellen auch wir uns, und übermitteln auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche dem hochw. Herrn Jubilare. Möge es ihm vergönnt sein noch eine lange Reihe von Jahren in unserer Gemeinde zu wirken, zum Wohle der Gläubigen und zur Ehre Gottes. Seine Pfarrkinder verbinden mit dem Glückwunsch den innigsten Dank für die von ihm geleistete Seelsorgearbeit. Es ist in dieser schwer bedrängten Zeit nicht unsere Sache, die Verdienste des Jubilars hier aufzuführen, die der Jubilare um die Armen, die Gemeinde, Schule und Kirche sich erworben hat. Diese sind von anderer Stelle in ein goldenes Buch eingetragen. Wir aber rufen: ad multos annos!

Elville, 28. Aug. Ein nachahmenswertes Beispiel haben die Weingutverwaltungen Freiherr Langewert von Simmern und Graf zu Elb auf Anregung der Landesbankstelle gegeben, indem dieselben ihre ins Feld gezogenen Winger bei der Rasseausstellung in Wiesbaden veräußert haben. Auch die Firma Rathhaus Müller hat für ihre sämtlichen kriegsteilnehmenden Arbeiter Versicherungsbeiträge genommen. — Die Rote Kreuz-Sammlung hier nimmt ihren Fortgang und hat schon ein außerordentliches Ergebnis gehabt, sowohl hinsichtlich der Höhe der gesammelten Beiträge, als auch bezüglich der allgemeinen Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft. Jedenfalls hat sie gezeigt, daß Elville an Opferfreudigkeit hinter keiner anderen Stadt des Reiches zurückbleibt. Der Ortsausschuß hofft demnächst eine Barzahlung von weit über 30.000 Mark veröffentlichen zu können. Offentliche Quittung über die einzelnen Beiträge soll erst geleistet werden, wenn die hiesige Sammlung zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Bis dahin werden etwaige Ergänzungsbeiträge von den Herren Sammlern und dem Kassensührer, Herrn Josef Wdt., noch gerne entgegengenommen.

Ochtersheim, 28. Aug. (Ein Opfer des Krieges.) Heute machte die Ehefrau des verstorbenen Wingers und Schreinermeisters Sch. M. S. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Man nimmt an, daß die Sorgen um den in Feldzuge stehenden Sohn und Schwiegerohn die Frau zu dem unglücklichen Schritte getrieben haben.

Ochtersheim, 27. Aug. Der israelitische Kranken-Verein „Mehigan“ listete für die Zwecke des Roten Kreuzes die Summe von 100 Mark.

Waldesheim, 28. Aug. Der kath. Arbeiterverein hat beschlossen, zur Unterstützung der Angehörigen seiner zum Heere einberufenen Mitglieder den vorhandenen Rahmenfonds im Betrage von etwa 600 M. als Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

Waldesheim, 28. Aug. Herr Rentner Jaf. Jittel ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Um dem Kartoffelwucher zu begegnen, läßt die Stadtverwaltung Kartoffeln waggomweise anliefern. Der Rentner stellt sich auf 3.60 Mark. — Am Abertum flürzte heute vormittag das bereits entladene Fuhrwerk des Waf. Meier in den Rhein. Bei dem hohen Wasserstand verschwand das Pferd samt dem Wagen in den Fluten. Das ertrunkene Pferd und der Wagen wurden später herausgeholt.

Aus dem Rheingau, 29. Aug. Der Kgl. Landrat des Kreises erläßt folgende Bekanntmachungen: Arbeitslose werden gewarnt, in Mainz Arbeit zu suchen, da nach amtlicher Mitteilung dort keine zu haben ist. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die schiffahrtstreibenden Landsturmpflichtigen nicht zum Kriegsdienst einzuziehen sind.

Die Ausübung der Jagd im Befehlssbereich der Festung Mainz auf der rechten Rheinfeste ist wieder gestattet worden. Simburg, 28. Aug. Gestern wurde auf der Staffeleistraße ein alterer Mann, namens Weil aus Staffel, von einem Militär-anto angefahren und tödlich verletzt.

Aus Wiesbaden

Kirchliches — St. Bonifatius

Am heutigen Samstagnachmittag wird den Gliedern der Militärkirchengemeinde von 3 Uhr an Gelegenheit zum Empfang des hl. Sakramentes gegeben. Erst, nachdem die Soldaten geheißen haben, ist für die anderen Gläubigen Gelegenheit zur Beichte. Am Sonntag-

morgen 8 Uhr ist Beichttag zur Vorbereitung der Krieger für den Fahnenzug, darauf hl. Kommunion derselben. — Die Mitglieder des christlichen Müttervereins empfangen die hl. Kommunion gemeinschaftlich am Sonntag, morgen 7 Uhr; nachm. 5 Uhr ist für dieselben Veranlassung mit Beichttag und Segen, zu welcher alle katholischen Frauen eingeladen sind. Nach der Versammlung werden Anmeldungen zum Mütterverein im Pfarrhause angenommen. Da katutengemäß die religiösen Vereinstätigkeiten am letzten Sonntag des Monats stattfinden, ergeben von jetzt an keine besonderen Einladungen mehr zu denselben.

Die Kirchenkollekte

Am morgigen Sonntag ist für die Kriegspflege der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Genossenschaft bestimmt. Die Malteser haben es sich zur besonderen Aufgabe gestellt, für Feldgeistliche Sorge zu tragen, damit allen im Felde stehenden katholischen Soldaten und besonders den Verwundeten die Tröstungen unserer hl. Religion gesendet werden. Wir, die wir nicht draußen auf den Schlachtfeldern tätig sein können, wollen morgen gern unser Scherlein beitragen, auf daß möglichst viele Feldgeistliche ausgerüstet werden können. Allen, besonders den Angehörigen der im Felde stehenden katholischen Soldaten, sei deshalb die morgige Kirchenkollekte dringend empfohlen!

Ergänzungswahlen für die kirchl. Körperschaften

Am morgigen Sonntag, den 30. August d. J., finden in den hiesigen drei katholischen Pfarrengemeinden die Ergänzungswahlen für die Kirchenräte und die Gemeindevorstände statt. In St. Bonifatius und Maria Hilf sind die Wahlen für den Kirchenrat voram. 9.30 bis 10.30 Uhr, für die Gemeindevorstellung voram. 11–12 Uhr; in St. Bonifatius im oberen Saale des Vereins, Luisenstraße 29, in Maria Hilf im Vereinslokal, Kellerstraße 35. In Dreifaltigkeit sind die Wahlen für den Kirchenrat voram. 11.30–12 Uhr, für die Gemeindevorstellung mittags 12–12.30 Uhr in der Kapita der Dreifaltigkeitskirche. In jeder der drei Pfarren werden fünf Mitglieder des Kirchenrates und 15 Mitglieder der Gemeindevorstellung gewählt.

Eisernes Kreuz

In dem Schaufenster der Firma Friedrich Erner, Neugasse 16, ist das neu gestiftete Eisene Kreuz von 1914 ausgestellt.

Biebrich-Mainz

Die Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt Aug. Waldmann wird am Sonntag, den 30. ds., einen kühnlichen Verkehr unterhalten und zwar fahren die Dampfer von nachmittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr zu jeder vollen Stunde, sowohl von Biebrich als auch von Mainz, letztes Boot ab Mainz um 7.30 Uhr. Wir empfehlen diese günstige Fahrgelegenheit.

Gottesdienst-Ordnung

13. Sonntag nach Pfingsten. — 30. August 1914.

Die Kollekte am heutigen Sonntag ist für die Kriegspflege der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Genossenschaft; sie wird den Gläubigen dringend empfohlen.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6.30, 7.30, 8.30; Militärgottesdienst 8.30; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9.30; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Andacht in allgemeiner Not (3.30); abends 8 Uhr und ebenso an allen Wochenenden abends 8 Uhr ist Andacht zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Für den christlichen Mütterverein! Morgens 7 Uhr ist gemeinschaftliche hl. Kommunion und nachm. 5 Uhr Versammlung mit Predigt und Segen, zu welcher alle katholischen Frauen eingeladen sind.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstagnachmittag von 5 bis 7 Uhr, an allen Wochentagen morgens von 6.30 bis 7 Uhr, Sonntagnachmittag von 4 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr, für Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit. Grabrunderkunft des allerheiligsten Altarsakraments, Freitag, 4. September, öffentliche Andacht des allerheiligsten Sakraments in der Pfarrkirche. Beginn morgens 6 Uhr, Schlussandacht abends 6 Uhr.

Stiftungen: Hl. Messen: Montag 6 Uhr für Luise v. Strelefeldt, 9.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Johann Dorman. Dienstag 6 Uhr, für Vater Friedrich und Andreas Kohlsaat; 6.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Karl Wehrh. Mittwoch 6 Uhr für Franz Jakob Cetto und seine Ehefrau Maria Josepha geb. Sedla. Donnerstag 6 Uhr für Helene Biot. Samstag 6 Uhr für Maria Josepha Schmidt; 6.45 Uhr für Olga Wehrh.

Maria Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Andacht in allgemeiner Not, um 5 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen, besonders für die bisher im Kampfe gefallenen Krieger.

An den Wochentagen: Hl. Messen um 6.15, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Täglich abends 8 Uhr ist Andacht zu Ehren der Muttergottes, der immerwährenden Hilfe der Christen; Freitag, abends 8 Uhr, gestiftete Dera-Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag von 6–7 und nach 8 Uhr und Samstag von 4–7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Montag 9.15 für den Freiherrn Felix v. Papen und dessen Ehefrau Rosalie geb. Weidenbach. Dienstag 6.15 für die armen Seelen in der Reinigung der Stifterin. Dienstag 7.15 für die Frau Rosalie v. Papen geb. Weidenbach. Dienstag 9.15 für Elisabeth Gottreu. Mittwoch 7.15 für Katharina Vogel und ihre Angehörigen. Freitag 6.15 für den Freiherrn Felix v. Papen und dessen Ehefrau Rosalie geb. Weidenbach.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst (Ant.), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Josef, abends 8 Uhr Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. An Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7.10 Schulmesse. Täglich abends 8 Uhr Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Freitag, den 4. September, nach der ersten hl. Messe Aussegnung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr ab, Donnerstag nachmittag 6–7, Samstag 5–7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, morgens 6.30 und 8 Uhr: hl. Messe; letzte mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Segensandacht. Werktag: Hl. Messe Montag 6.15, Dienstag 7.15 (Schulmesse), Mittwoch 6.30, Donnerstag keine; Freitag 6.30 zu Ehren des Hl. Herzens, 7.15 Schulmesse. Samstag unbestimmt.

St. Joseph-Hospital

Sonntag, 8.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 3.30 Uhr: Andacht mit Segen. Freitag, nachm. 5 Uhr: hl. Messe Dera-Jesu-Vitanei und Segen. Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 6.15 Uhr.

St. Alliansgemeinde Waldstraße

7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Andacht in allem. Not zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges. 4.30 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins. Hl. Beichte: Samstag: 5 Uhr. Sonntagmorgen 6.15 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 7.10 Uhr. Dienstag und Freitagabend 7 Uhr: Vitanandacht zur Erleuchtung des Sieges der deutschen Waffen.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.15 Uhr: Frühmesse. 7.30 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: hl. Messe. — Nachm. 2 Uhr: Andacht für baldige siegreiche Beendigung des Krieges. 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Täglich 6.30 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und der Pfarrkirche. Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche. Dienstags, Donnerstags und Samstags 7.15 Uhr ist Schulgottesdienst. Mittwoch: Bettag für baldige siegreiche Beendigung des Krieges; vorm. 6.15 Uhr: hl. Messe mit Aussegnung des Allerheiligsten. Während des ganzen Tages sind hille Andachtsgesungen vor dem Allerheiligsten. Abends 18 Uhr: feierl. Schlussandacht. Donnerstagnachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Freitag-

nachm. 5.45 Uhr: Herz Jesu-Andacht im Marienhaus. Samstagnachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr: Andacht mit Segen zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges. Täglich 7 Uhr: hl. Messe. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Montag: hl. Messe für den t. Karl Luz. Dienstag: hl. Messe für eine t. Mutter. Mittwoch: hl. Messe für den t. Wilhelm Coraelius, abends 7.30 Uhr: Vitanandacht zur Erleuchtung des Sieges für unsere Waffen. Donnerstag: Engelamt. Freitag, 6 Uhr: Gelegenheitsmesse zur hl. Beichte, 7 Uhr: Segensmesse zu Ehren des heiligen Herzens Jesu, abends 7.30 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes, nachm. von 5 und abends von 8 Uhr ab ist Beichtgelegenheit.

Dohhe-m

8 Uhr: Frühmesse; in derselben Generalkommunion der Erbkommunikanten und der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Segensandacht zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges. An den Werktagen ist die hl. Messe um 6.10 Uhr. Dienstags und Freitag ist Schulmesse. Gelegenheitsmesse zur hl. Beichte ist Samstags von 4 Uhr und Sonntags in der Frühe von 7 Uhr ab.

Erbenheim

Am 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt, 7.30 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Werktag: hl. Messe, 6.15 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 5 Uhr, sowie vor der Frühmesse.

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheitsmesse zur hl. Beichte ist Samstagnachmittags von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

Eitville

Sonntag, 6.30, 7.45 und 8.45 Uhr: hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt (Kollette für die Kriegskrankenpflege). 2 Uhr: Christenlehre und Vitanandacht. — An Werktagen: 6.30 Uhr: Frühmesse. 6.30 Uhr: Pfarrmesse. 7.30 Uhr: hl. Messe. Täglich Abendandacht um 8 Uhr.

Johannisberg i. Rh.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Männerverein. Am Sonntag, 30. August: Zusammenkunft im Kathol. Heiligenhaus.

* Kath. Gefellenverein. Sonntagabend, 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Herrn cand. theol. Kaiser über: „Die Papstwahl“.

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 30. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Deutscher Hof, Goldgasse: Zusammenkunft der Mitglieder. Wichtige Besprechungen!

* Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, abends 8 Uhr: Besuch der Andacht. Danach Versammlung. Dienstagabend nach der Andacht ältere Abteilung.

* Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, 30. August, abends 8.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Berein katholischer Dienstmädchen). Sonntag, 30. August, nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Wegen wichtiger Besprechungen ist vollständiges Erscheinen erwünscht.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, den 30. August, 4½ Uhr, Rosenkranz, nachher Versammlung oder Spaziergang. Dienstag und Freitag, nachmittags von 3–7 Uhr, Räucherkerzen.

* Altarverein. Montag, 31. August: Arbeitsstunden vorm. von 10–12½ und nachm. von 3½–6 Uhr.

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitskirche). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung fatus- und Dreifaltigkeitskirche. Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Danach Segensandacht.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Thermometer

60
50
40
30
20
10
0
-10
-20
-30

Wetter-Nachrichten

vom 29. August vorm. 10 Uhr

Veränderlich

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Im allgemeinen heiter und trocken, tagsüber warm, höchstens vereinzelt Gewitter.

Höchstes Thermometer-Stand 26 Grad C.
Niedrigstes Thermometer-Stand 15 Grad C.

Hygrometer

30
20
10
0
-10
-20
-30

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 30. August 1914:

Nachmittags 4.30 Uhr, nur bei geeigneter Witterung im Ruzgarten

Großes patriotisches Volkskonzert

zum Besten des hiesigen „Roten Kreuzes“

ausgeführt von dem verstärkten städtischen Kur-Orchester.

Leitung: Herr Hermann Ermer, städtischer Kurkapellmeister.

Eintrittspreis beliebig, nicht unter 20 Pf.

Städtische Kurverwaltung.

Obst-Versteigerung.

Mittwoch, 2. September, nachmittags 2 Uhr, 18½

Herr Carl Eifer das

Obst

An der Anfermühle bei Winkel öffentlich meistbietend versteigern.

Bemerkte wird, daß bei gleich barer Bezahlung 10 Proz vergütet werden.

Bermischtes

Ein schöner Vergleich. „Zwei Dinge gehen ganz über in der Welt: die Sterne am Himmel und die deutsche Mobilisierung!“ so sprach bewundernd ein Amerikaner, der schon längere Zeit in Wandsbeck wohnt.

Ueber die Bestattung der Gefallenen auf dem Schlachtfeld wird folgendes mitgeteilt: Was die Beerdigung der Toten anbelangt, so ist sie bereits organisiert, daß in jedem Orte ein Vertrauensmann für die Bestattung der in der Gemarkung Gefallenen, und zwar in Massengräbern, verantwortlich gemacht wird. Während es noch im Kriege von 1870 vielfach der Brauch war, den Gefallenen die Stiefel auszuziehen, um sie weiterhin dem Vaterlande dienstbar zu machen, wurde in diesen schweren Tagen der deutsche Soldat in seinem vollen Ehrenkleide der Erde übergeben. Ueber Bestattungen und Beerdigungen, die sich bei ihm vorfinden, und welche letztere im Brustbeutel abgeschnitten wurden, führt die Lazarettkommission genaue Listen und läßt unter Devotion der Gegenstände beim Bürgermeister des Ortes von diesem die Quittungen ausstellen. Später gehen diese letzten Andenken der teuren Gefallenen in den Besitz der Familienangehörigen über. Die Bestattung der deutschen Toten erfolgt in der Weise, daß man sie in die Beerdigungsgräber, die sie ins Feld mitgenommen haben, und daß man in eigens vorbereiteter Weise Freund und Feind nebeneinander beisetzt.

Ein belgischer Offizier, der sich seines Landes schämt. Deutsche Blätter berichten: Ein Herr deutscher Abkunft, dessen Familie seit etwa vierzig Jahren in Antwerpen lebte, war vor einer längeren Reihe von Jahren Belgier geworden, in die Armee eingetreten und zum Leutnant befördert worden. Bei Ausbruch des Krieges befand sich der Herr in Deutschland und erfuhr hier, daß, obwohl er selbst belgischer Offizier war, seine alte Mutter und seine anderen Angehörigen aus ihrem Hause in Antwerpen getrieben und ausgewiesen worden seien; nach qualvoller Reise erreichten sie schließlich Düsseldorf. Nun wollte der Sohn der aus ihrem Antwerpener Heim vertriebenen Dame nicht mehr belgischer Offizier bleiben; er nahm seinen Degen, ging zum Konsulat, zerbrach in Gegenwart des Konsuls über dem Tische die Waffe und stellte sich dem preussischen Kriegsminister zur Verfügung; er hoffte, naturalisiert zu werden und wegen seiner unaufrichtigen Kenntnis der belgischen Dialekte bald Verwendung zu finden — gegen die Belgier in Belgien.

Strickt Pulswärmer für unsere Krieger! Der Pulswärmer ist im allgemeinen nicht mehr modern. Vielen erscheint es als eine Verwahrlosung, Pulswärmer zu tragen. Anders erscheint es als ein sehr häßliches Ausstattungsstück. Weibchen kommt für den Soldaten nicht in Betracht. Er weiß ihn zur Winterzeit zu schätzen. Denn Pulswärmer von der Länge einer Hand halten die Arme beim Bewandern nachts unglaublich warm. Am besten aber sind die handgestrickten Pulswärmer. 25—50 Nadeln, mit einer mittelstarken Stricknadel im Kreise herum. Also Frauen und Jungfrauen, strickt fleißig für unsere braven Krieger Pulswärmer aus bider, grauer Naturwolle! Auch für unsere Mädchen in den Schulen eröffnet sich hier ein Feld, auf dem sie sich reichliche Verdienste erwerben können. In einigen Berliner Schulen hat man bereits die Schülerinnen angewiesen, Pulswärmer für unsere Soldaten im Felde zu stricken. Und man darf wohl hoffen, daß diesem Beispiel auch anderwärts nachgefolgt wird.

*

Die rechte und die falsche Sparsamkeit

In verschiedenen Blättern findet sich ein Aufruf zur Sparsamkeit, der recht gut gemeint ist, aber doch Mißverständnisse hervorrufen und Schaden anrichten kann.

In dieser ersten Zeit darf man sich nicht recht seine Verschwendung treiben, aber man darf auch nicht in Geld verfallen. Der Geld ist auch ein Dämon, und wenn sich in den bemittelten Kreisen allgemein Knäuelerei ausbreiten würde, so wäre die Folge ein heilloses Elend, der Ruin vieler Gewerbetreibenden und die Brotlosigkeit von zahllosen Arbeitern und Arbeiterinnen.

In dem fraglichen Artikel wird gemahnt, man solle vor allem mit menschlicher Arbeitskraft sparen, da sie nur in be-

stimmtem Maße vorhanden sei; wer menschliche Arbeitskraft, mit der wir knapp seien, vergeude, der verfluche sich. An einer anderen Stelle aber heißt es:

„Hundert von Arbeitskräften, nicht militärischfähige Arbeiter, die durch Schließen von Betrieben brotlos geworden sind, Frauen und ältere Kinder unserer im Feld kämpfenden Krieger barren auf bezahlte Arbeit. Hier ist es Pflicht der Besitzenden, ihnen Gelegenheit zu schaffen.“

Wie reimt sich das zusammen? Was ist richtig? Mangel an Arbeitskräften zeigt sich dort, wo gewissen Betrieben die vorgebildeten und eingeübten Leute in größerer Zahl entzogen worden sind und die Lücken nicht sofort gefüllt werden können, weil der sich anbietende Ersatz nicht geschildert oder nicht kräftig genug ist. Im übrigen aber fehlt es nicht an Arbeitskräften, sondern vielmehr an Arbeitsgelegenheit, und zwar für viele Tausende.

Infolgedessen ist es wirklich Pflicht der besser gestellten Klassen, nach Kräften für nutzbringende Beschäftigung zu sorgen. Und da ist das erste Gebot: Entlasse keine Arbeitskräfte, solange dich die Not nicht dazu zwingt.

Das gilt nicht nur für die gewerblichen Arbeitgeber, sondern auch, und zwar ganz besonders, für alle Leute, die in ihrer Hauswirtschaft andere Personen beschäftigen.

Hausfrauen, die auch in Kriegzeiten ihr gutes Auskommen haben, kann man jetzt sagen hören: Wir wollen sparen, wir wollen uns ohne Dienstmädchen behelfen. Gelegentlich fügen sie sogar gefühlvoll hinzu: Das ersparte Geld lassen wir dem Roten Kreuz zukommen! Ob das Ersparte wirklich ganz den Verwundeten zufließt, ist sehr zweifelhaft. Aber sicher ist, daß die Dienstmädchen brotlos werden. Und wenn die „gnädige Frau“ ihre „Sparsamkeit“ noch weiter treibt, so werden Näherinnen, Wäscherinnen, Blätterinnen, Kinderpflegerinnen, Hauslehrerinnen, Klavierlehrerinnen usw. in Unmasse brotlos. Und wenn die bemittelten Kreise ihre üblichen Einkäufe einstellen, so wird zunächst eine Reihe von Kaufleuten in Not gebracht, und dann kommen die liefernden Werkstätten zum Stillstand, wobei wieder eine Menge von Arbeitern und Arbeiterinnen auf die Straße gesetzt wird.

Der Handel und Wandel muß so gut als möglich in Gang gehalten werden; sonst gibt es Not im Inland und schließlich eine Schwächung unserer kämpfenden Wehrkraft. Der Handel und Wandel wird aber heillos gestört, wenn in weiten Kreisen plötzlich die Lebensweise ohne Not geändert wird. Wer selbst in Bedrängnis gerät, der muß natürlich auf alles verzichten, was über das Lebens Notdurst hinausgeht. Aber wer sein gutes Auskommen hat, der soll seine gewohnte Lebensweise fortsetzen. Die üppigen Auswüchse kann er natürlich beschränken, aber bei allen Einschränkungen muß er doch erst erwägen: Welche Wirkungen hat das? Leiden darunter nicht Personen, die von mir Rücksicht erwarten dürfen? Richte ich damit nicht einen Schaden für die Allgemeinheit an?

Wer es dazu hat, soll freigebig sein, in jetziger Zeit doppelt freigebig. Die segensreichste Art der Freigebigkeit ist aber, den Arbeitslosen lohnende Arbeit zu verschaffen. Und die schlechteste Art der „Sparsamkeit“ ist, ohne Not andere Leute aus Arbeit und Brot zu setzen.

Alles mit Maß und Ueberlegung, auch das Sparen!

*

Die wirtschaftliche Lage der Zeitungen

Unter den zahlreichen Legenden, die sich in diesen Tagen gekübelt haben und noch hüben, verdient die weitverbreitete Meinung verzeichnet zu werden, daß die Presse in Kriegzeiten ein ausgezeichnetes Geschäft mache. Wie das Publikum zu dieser Ansicht kommt, ist schwer zu erklären; vielleicht deswegen, weil die Zeitungen als die Vermittler der mit Spannung erwarteten Neuigkeiten jetzt mehr Interesse bieten als unter normalen Verhältnissen, oder weil die Expeditionen von Menschen umlagert sind und der Verkauf von Extrablättern und Einzelnummern den Anschein eines nach außen gesteuerten Geschäftsbetriebes erweckt. In Wahrheit, so schreibt dazu eine biesige Zeitung, sehen die Dinge ganz anders aus. Wohl kann ein anderer Erwerbs-

zweig hat derartige Opfer zu bringen und liegt infolge des Krieges so darunter wie das Zeitungsverlagsgeschäft. Gewiß leiden Handel und Wandel während des Krieges, aber sie geben doch im allgemeinen weiter, solange nicht große und vernichtende Katastrophen über ein Volk hereingebrochen sind. Der einzelne Gewerbetreibende kann doch nicht mit einigen Entnahmen rechnen. Bei den Zeitungen hingegen liegt dies anders. Ihnen wird beim Ausbruch der Feindseligkeiten ihr Lebensnerv, die Einnahme aus Inseraten, mit einem Schlage unterbunden. Das Zeitungsverlagsgeschäft als solches existiert nicht mehr. Damit sind den Zeitungen die Mittel genommen, aus denen sie ihren redaktionellen Teil zu alimentieren haben. Die Ansprüche an diesen redaktionellen Teil aber lassen in Kriegzeiten nicht nach, sie steigen vielmehr. Das Publikum fordert die rascheste Nachrichtenvermittlung. Andererseits erhöhen die privilegierten Vermittler der Nachrichten ihre Preise. Der telephonische und telegraphische Verkehr ist lahmgelegt, so daß die Redaktionen auch mit ihren übrigen Nachrichtenquellen nur gegen die dreifache Gebühr verkehren können. Dazu kommt, daß die Redakteure, technischen und kaufmännischen Beamten, die Seher und Buchdrucker zum Teil eingezogen sind, Papier und Farbe nur langsam oder zu erhöhten Preisen herbeigeschafft werden können — trotzdem aber soll die Zeitung pünktlich und regelmäßig erscheinen, ja sie soll die neuesten und wichtigsten Nachrichten durch Extrablätter bekannt geben. Hierzu kommen weitgehende Forderungen für den ganzen oder teilweisen Unterhalt der Einberufenen bezw. deren zurückgebliebenen Angehörigen. Es gehören eiserne Nerven dazu, einem solchen Zustande gegenüber die Ruhe zu bewahren, namentlich wenn man bedenkt, daß überdies, wie selbstverständlich, die Zeitungsverleger von den allgemeinen Opfern an Gut und Blut nicht ausgenommen sind. Ist es unter solchen Verhältnissen wunderbar, wenn bereits eine ganze Reihe von Zeitungen ihr Erscheinen hat einstellen müssen? Die Zeitungsverleger werden, wie sie es bisher getan haben, so auch weiter ihre Pflicht tun. Sie dürfen hierfür aber wohl erwarten, daß die Verhältnisse, wie sie liegen, von dem Publikum in gerechter Weise gewürdigt werden und daß ihnen die Anerkennung nicht versagt wird, daß sie an Opferwilligkeit niemand nachsehen.

Reklamationen wegen der Zustellung

der „Rheinischen Volkszeitung“ bitten wir gefl. sofort — von auswärts in bringenden Fällen per Telefon — bei uns in der Lage, Telefon 636, vorzubringen. Wir bitten um etwas Rücksicht, da die beschränkten Verlehrsbedingungen es mitunter unmöglich machen, rechtzeitig zu liefern.

Eine willkommene Gabe für unsere Truppen im Felde

Versandschnitten für 10-20 St. Zigarren nach Wahl per Feldpostbrief

Preislisten: 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 Pfg. per Stück, und höher, ebenso Zigaretten.

Feldporto 20 Pfg.

Ohne jede Sonderberechnung — Nur zu adressieren

Walther Seidel,

Zigarrenimport Wilhelmstrasse 56

Schälholz-Bersteigerung

findet am **Mittwoch, den 2. September 1914, nachmittags 2 Uhr**, im Distrikt 10 Delberg statt.

Es werden versteigert: 8000 Wellen und 267 Rmt. Knäppel.

Oestrich, den 27. August 1914.

Der Bürgermeister: Becker.

Original-Einmachdosen

„Automat“

mit Selbstverschluss

Jeder Kochtopf verwendbar, keine Extra-Apparate nötig.

1 2 3 Pfund fassend

25 30 35 Pfg. per Stück

Reservendeckel 5 Pfg. per Stück

Jahrelang verwendbar. Millionen im Gebrauch.

P. J. Fliegen

Kupferschmiederei Verzinzerer

Ecke Goldgasse u. Wiesbaden

Fernruf No. 52

Wagemannstr. 37.

Gebets-Andenken an Papst Pius X.

4 Seiten Gebetsbuchformat. Das Stück zu 5 Pfg., 10 Stück 40 Pfg., 50 Stück Mk. 1.75, 100 Stück Mk. 3.— empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rauch, Wiesbaden.

Für Kriegsteilnehmer!

Gebetszettel.

„Katholischer Christ, erwecke jeden Tag die vollkommene Reue“ Von P. Theodosius Brieme O. F. M.

Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme

Hermann Rauch, Verlag, Wiesbaden.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Es hat Gott, dem Lenker der Schlachten, in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Amtsrichter Georg Hilfrich

Leutnant der Reserve

im Alter von 30 Jahren, am 20. August vom irdischen Kampfplatze zur Siegesfreude in der Ewigkeit abzurufen. In seinem Heldentode hat er mit seinem Leben irdische Hoffnungen und inniges, kaum erblühtes Familienglück für sein Vaterland zum Opfer gebracht.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir dankend absehen zu wollen. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Memento der hochw. Herren Geistlichen, zumal seiner Freunde und der frommen Fürbitte der Gläubigen.

Ein feierliches Seelenamt findet zu Wiesbaden, Maria-Hilf-Pfarrkirche, Montag, den 31. August, vormittags 7.15 Uhr, statt.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Pfarrer Dr. Hilfrich.

WIESBADEN, den 28. August 1914.

Apothekendienst Wiesbaden.

Da die hiesigen Apotheken infolge des Krieges eines grossen Teiles ihrer Angestellten beraubt sind, wird von Sonntag, den 30. August ab mit Genehmigung der Kgl. Regierung ein Teil der Apotheken Sonntag von 1½ Uhr bis zum nächsten Morgen 8 Uhr früh und ebenso in der anschließenden Woche von abends 8½ Uhr bis zum nächsten Morgen 8 Uhr geschlossen. Diejenigen Apotheken, welche Sonntags nachmittags geöffnet sind, versehen auch während der ganzen folgenden Woche den Nachtdienst.

Der Sonntagnachmittag- und Wochennachtdienst geschieht wochenweise abwechselnd nach folgender Gruppeneinteilung und beginnt mit Gruppe I.

Gruppe I: ab 30. August: Bismarck-, Hirsch-, Taunus-, Viktoria- und Wilhelm-Apotheke.

Gruppe II: ab 6. September: Adler-, Löwen-, Kaiser Friedrich- und Theresien-Apotheke.

Gruppe III: ab 13. September: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apotheke.

Näheres besagen die Anschläge an und in den Apotheken.

Trauer-Hüte u. -Schleier

in reicher und ge-
biger Auswahl

Adolf Koerwer Nachf.,

Wiesbaden, Langgasse 9

Telefon: Rathausstraße 38.

Bei Rheumatismus

schmerzhaft, Gelenke, Gesicht, Genick

schmerzhaft, Gelenke, Gesicht, Genick

schmerzhaft, Gelenke, Gesicht, Genick

schmerzhaft, Gelenke, Gesicht, Genick

Stadtverordnetenversammlung

Wiesbaden, 28. August 1914.

Antworts 38 Mitglieder des Kollegiums. Vorsitz: Justizrat Dr. Alberti. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Weiterer Antrag des Magistrats betr.“

Fürsorgemaßnahmen

Infolge des Krieges, nimmt Herr Oberbürgermeister Gläffing das Wort und führt zur Begründung aus:

„Ich habe die Ehre gehabt, in der letzten Stadtverordnetenversammlung heute vor 3 Wochen die Beschlüsse des Magistrats mitzuteilen, welche sich darauf beschränkten, Fürsorge zu treffen für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen. Die Anträge, die damals vom Magistrat gestellt wurden, sind fast einstimmig angenommen worden. Ich habe bei Mitteilung dieser Beschlüsse, die 6 Tage nach der Mobilmachung erfolgten, betont, daß wir nochmals auf die Angelegenheit zurückkommen würden. Ich stelle also fest, daß ich damals schon eine nochmalige Behandlung der Sache in Aussicht gestellt habe. Der Magistrat hat sich daraufhin wiederholt mit diesen Fragen beschäftigt und die folgenden Beschlüsse gefaßt, die sich nicht allein auf die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen erstrecken, sondern auch auf die durch den Krieg mittelbar geschädigten Personen, also diejenigen, die infolge Arbeitslosigkeit oder geschäftlichen Niedergangs geschädigt worden sind. Auch hat sich der Magistrat mit der Frage der Schaffung einer Kredit-Organisation und der Zusammenfassung der Privatorganisationen eingehend beschäftigt.“

Ich komme zunächst zur Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen. Die Herren wissen, daß wir vor 3 Wochen das neue Reichsgesetz betr. die Unterstützung von Familien von ins Feld eingezogenen Mannschaften vom 4. August 1914, noch nicht in Händen hatten und daß wir damals beschlossen haben, 100 Prozent zuzuschlagen zu den Unterhaltungen, die nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 vom Reich zu leisten waren. Dieses Gesetz war damals noch in Kraft und mußte die Grundlage für unser Vorgehen bilden. Das Gesetz gewährt monatlich 9 Mark für die Frau und 4 Mark für jedes Kind unter 15 Jahren; das neue Reichsgesetz hat diese Sätze erhöht und zwar für die Frau auf 9 Mark für die Monate August, September, Oktober und von November ab auf 12 Mark und für ein Kind auf monatlich 6 Mark. Der Magistrat schlägt nun vor, auch zu diesen neuen Unterhaltungsbeiträgen als städtischen Zuschuß ebenfalls 100 Prozent der in dem neuen Gesetz vorgesehenen Sätze zu gewähren. Es würde also beispielsweise eine Frau mit 2 Kindern in den Monaten August, September, Oktober monatlich 21 Mark aus der Reichskasse und 21 Mark aus der Kasse der Gemeinde, zusammen demnach 42 Mark erhalten; ab November wird sich diese Unterstützung erhöhen auf 24 Mark vom Reich und 24 Mark von der Gemeinde, zusammen also auf 48 Mark monatlich. Diese Sätze sollen mit rückwirkender Kraft vom Tage der Einberufung ab gezahlt werden; sie werden also auch den Leuten nachgezahlt, die noch unter der Wirkung des Stadtverordnetenbeschlusses stehen, den wir vor 3 Wochen gefaßt haben; auch die unehelichen Kinder sind zu berücksichtigen. Die Stadt erwartet aber, daß die Unterstützten ihren Verpflichtungen nachkommen und zwar in erster Linie den Exerzitien gegenüber, anderenfalls sich die städtische Verwaltung vorbehalten muß, soweit ihre Kompetenz auf den von der Stadt geleisteten Zuschuß sich erstreckt, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Ueber die Bedürftigkeit, die nach dem Reichsgesetz die Voraussetzung der Gewährung der Unterhaltungen ist, entscheidet die bereits hierfür bestellte Kommission. Gegen diese Kommission sind bereits Angriffe gerichtet worden und ich sehe mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es keine leichte Arbeit ist für eine Kommission, die vom ersten Tage ihres Zusammentritts mit Hunderten von Gesuchen beauftragt wird, allen Wünschen gerecht werden zu können. Wir haben uns bemüht, Erfahrungen zu sammeln, wie diese Bedürftigkeitsfrage geregelt werden soll. Diese Erfahrungen haben zu dem folgenden Beschluß geführt, der für die Zukunft als Maßstab bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage gelten soll. Wir haben beschlossen, daß die Bedürftigkeit, die nach dem Reichsgesetz die Voraussetzung der Gewährung der Unterhaltungen ist, dann ohne weiteres angenommen wird, wenn das Einkommen des Kriegsteilnehmers lediglich aus Arbeitsverdienst besteht. Es wird also nur festgestellt, daß der Mann nur Einkommen aus Arbeitsverdienst hatte. Nun sind auch Fälle eingetreten, wo die Frau ebenfalls Arbeitsverdienst hatte. Der Arbeitsverdienst der Frau wird aber insoweit nicht in Anrechnung gebracht, als er einen monatlichen Betrag von 25 Mark nicht übersteigt. Im übrigen hat sich selbstverständlich in den übrigen Fällen eine Prüfung der Bedürftigkeitsfrage zu erfolgen. Wenn darüber eine gewisse Zeit vergeht, so darf man nicht gleich Anstoß nehmen. Es ist z. B. nicht leicht, die Bedürftigkeit der Angehörigen eines Geschäftsinhabers festzustellen, der in seinen Verhältnissen zurückgekommen ist. Die Prüfung soll aber in lokaler Weise vorgenommen werden. Kommt der Fall vor, daß eine solche Prüfung längere Zeit erfordert, dann soll sofort vorläufige ein Vorbehalt bis zu 10 Mark gezahlt werden; das ist die Regelung, soweit die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in Betracht kommen. Ich füge noch hinzu, daß die hiesige Ärzteschaft sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die der Ortskrankenkasse angehört haben, frei zu behandeln. Die Behandlung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die der Ortskrankenkasse nicht angehört haben, wird auf Kosten der Stadt vorgenommen werden. Weiter möchte ich noch erwähnen, daß wir die Volks- und Suppenküchen, die gemeinschaftlich von der Stadt und von den wohlthätigen Vereinen betrieben werden, noch erweitern wollen. Das rote Kreuz beschäftigt übrigens Bedürftigen die Kost ohne Entgelt zu verabfolgen.

Nun komme ich zu der Frage der Fürsorge für die mittelbar

durch den Krieg Geschädigten. Es muß als ein außerordentlich schwieriges Problem, gerade in einer Stadt wie Wiesbaden, bezeichnet werden, wenn man da beständig eingreifen will. Ich will nur erwähnen, daß wir gerade in Wiesbaden wegen seines Sondercharakters als Kurstadt sehr zu leiden haben, weil in dem Moment, wo der Fremdenverkehr, der jährlich 20 Millionen Umsatz aufweist, Hunderte von Existenzen darunter leiden, und besonders auch, weil wir zum Festungsbereich Mainz gehören, und unter dem Ausweisungsbefehl des Gouverneurs der Festung für Ausländer stehen. Ich will nur erwähnen, daß wir vor der Mobilmachung noch 8000 Holländer und Amerikaner am Plage hatten, die von dem Ausweisungsbefehl des Gouvernements Mainz betroffen wurden. Das ganze Räderwerk, auf dem unser wirtschaftlicher Verkehr ruht, die Eisenbahnen, sind still gestellt, so daß selbst die Deutschen nicht hierher gelangen können. Sie können sich also einen Begriff machen von der Arbeitslosigkeit, die hier herrscht.

Es handelt sich um eine Hilfsaktion, die sich nicht nur auf Arbeiter, sondern auf alle Berufsstände erstrecken muß, und Sie können sich denken, daß der Magistrat damit eine schwere finanzielle Verantwortung trägt und bei seinen Vorschlägen mit sich selbst sehr ins Gewissen gehen muß. Wir haben beschlossen, daß die in Wiesbaden unterstützungsberechtigten Personen, die sich dazu eignen, und die im Kalenderjahr 1914 mindestens drei Monate gearbeitet haben, bei den von der Stadt einzurichtenden

Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Die Stadt hat in einer besonderen Vorlage die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung von 100 000 Mark für Notstandsarbeiten ersucht, worin 49 000 Mark für Arbeitslöhne enthalten sind. Im Falle des Bedürfnisses werden weitere Notstandsarbeiten beantragt. Ich bitte, an diesen Vorschlag keine Kritik anzuknüpfen zu wollen. Durch die Liebererfassung des Krieges sind diese Arbeiten noch nicht so vorbereitet gewesen, daß man große Summen schon jetzt auf den Tisch werfen kann.

Es gibt eine Menge Leute aller Berufsstände, die nicht fähig sind, an den Notstandsarbeiten teilzunehmen. Für diese Leute muß aber auch gesorgt werden. Der Magistrat schlägt deshalb vor, an solche mittelbar durch den Krieg Geschädigte, in Wiesbaden unterstützungsberechtigte Angehörige aller Berufsstände, die für Notstandsarbeiten nicht geeignet sind, und die im Jahre 1914 bis zur Mobilmachung in öffentlicher Armenpflege nicht unterstützt wurden, wird eine Kriegsunterstützung in Naturalien und in Bar gewährt. Die Unterstützung wird als Kriegsunterstützung und nicht als Armenunterstützung gewährt. Also treten für diese Unterstützung die gesetzlichen Folgen der Armenunterstützung nicht in Kraft. Auch hat die Stadtgemeinde keinen Anspruch auf Rückerstattung.

In erster Linie werden Naturalien und zwar Brot und Mittagessen, welches aus den von der Stadt errichteten und auf ihre Kosten betriebenen Volks- und Suppenküchen geliefert wird, abgegeben werden. Auch Kohlen werden abgegeben.

Für die Naturalien erhalten die Unterstützten Gutscheine, die sowohl bei den Suppen- und Volksküchen wie bei den Geschäftsleuten, die sich zur Lieferung von Kohlen und Brot der Stadt gegenüber bereit erklären, gegen Erhalt der Naturalien abzugeben sind.

Soweit die Unterstützung durch Naturalien nicht ausreicht, werden je nach dem Grade der Bedürftigkeit Bar-Unterstützungen gewährt. Der Gesamtwert der Naturalien und der Bar-Unterstützung darf die für die Armenpflege festgesetzten Tariffälle nicht übersteigen.

In Ausnahmefällen kann bis zur Hälfte der für die Armenpflege festgesetzten Tariffälle Bar-Unterstützung gewährt werden. Für die Prüfung der Anträge wird ein Kriegsfürsorge-Ausschuss eingerichtet.

Die Geschäftsleute, die die Lieferung der Naturalien für die Volkspfeisestellen und für Brot und Kohlen übernehmen, haben dadurch ebenfalls einen wirtschaftlichen Vorteil. Sie müssen sich selbstverständlich mit einem bescheidenen Verdienst begnügen.

Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, daß die Tariffälle der Armenverwaltung um 10 Prozent erhöht worden sind, eine Erhöhung, die nicht nur den in der öffentlichen Armenpflege Unterstüzten, sondern auch in ihren Folgen, den durch die vorhergehende Kriegsunterstützung Unterstüzten zugute kommt.

Wir haben ferner daran gedacht, eine Kreditorganisation ins Leben zu rufen unter Mitwirkung der Handelskammer, der Reichsbank und einiger sonstiger Organisationen, die für diese Frage zuständig sind. Wir wollen versuchen, diese Kreditorganisation nach dem Muster der Frankfurter Anstalt einzurichten. Erwähnen will ich nur, daß die Voraussetzungen, die für Frankfurt gegeben sind, für Wiesbaden nicht in vollem Umfang eintreten können. Die Frankfurter verlangt von jedem, der die Anstalt in Anspruch nimmt, daß er sich mit 500 Mark beteiligt. Dies läßt sich aber in Wiesbaden nicht durchführen.

Ich habe vorher auch gesprochen von der Zusammenfassung der hiesigen Hilfsorganisationen. Diese Frage ist eine außerordentlich schwierige. Ich habe aus den Zeitungen gesehen, daß einzelne Organisationen vorhanden sind, die Unterstützungen gewähren und sich bemühen, zur Linderung der Not beizutragen. Die Gewerkschaften haben dies beispielsweise durch die Arbeitslosenfürsorge getan und der kaufmännische Verein beabsichtigt, in dieser Richtung etwas zu tun; auch die Handwerkskammer scheint in diesem Sinne vorgehen zu wollen. Eine Reihe von Organisationen ist da, die nicht will, daß die Leute auf der Straße liegen sollen. Ich möchte hier die Bitte aussprechen, daß diese Organisationen sich mit der städtischen Verwaltung verbinden mögen, wie das in Frankfurt bereits geschehen ist. Ich hoffe, daß auch dadurch Ersprießliches erreicht werden kann.

Ich komme nun noch zur Budgetfrage. Es ist beschlossen worden, unbedingt alle städtischen Arbeiten auszuführen, die im Budget vorgeesehen sind. Es ist bei Ausbruch des Krieges auch gesagt

worden, wir sollten sparen, wir sollten das Straßenreinigen usw. unterlassen. Ich muß sagen, daß es kein Unglück wäre, wenn die Straßen nicht so vollkommen gereinigt und die Anlagen nicht so sorgfältig gepflegt würden. Die Folge davon wäre aber, daß Arbeiter entlassen werden müßten und die Arbeitslosigkeit dadurch noch eine größere würde.

Es ist in der Stadt noch der Gedanke aufgekommen, als ob das, was der Magistrat vorschlägt, nicht genügend wäre. Man mag denken, wie man will: die Finanzfrage kann nie außer Acht gelassen werden. Es gibt auch noch eine Zeit nach dem Kriege. Ich will nur auseinanderlegen, daß das, was wir hier vorschlagen, noch lange nicht alles ist, was von uns verlangt wird. So wird z. B. der Antrag gestellt, auf Abschaffung der Lustbarkeitssteuer und der Kursteuer. Ich kann den betreffenden Herren, die dieses erstreben, ganz gut nachfühlen; ob es möglich sein wird, kann ich zurzeit nicht sagen. Die Abschaffung der Kursteuer hat ja zurzeit wenig Wert, weil trotzdem infolge Stillstehens der Bahnen niemand hierher kommen kann. Es bestehen auch große Gelüste auf Steuererhöhungen, die sich nicht immer auf die ärmsten Kreise beschränken. Wenn Sie ferner daran denken, daß wir infolge des Krieges bei unseren industriellen Werken einen Ausfall von 400 000 Mark haben, und daß unsere Kursteuer in der Zeit vom 1. bis 17. August gegenüber 70 000 Mark im Vorjahre in diesem Jahre nur noch 5000 Mark gebracht hat, so werden Sie sich vorstellen, welche außerordentliche Erschütterung des Budgets eingetreten ist. Denken Sie auch an die Umsatztsteuer und an die Wertzuwachssteuer; von der Hiltshausen will ich gar nicht reden. Wo ist noch Umsatz und Wertzuwachs zu konstatieren?

Wenn wir nun annehmen, daß wir den Krieg bis 31. März nächsten Jahres durchzuhalten haben, so haben wir mit einem Ausfall von 2 Millionen im Budget zu rechnen, wozu noch 2 Millionen für Kriegsunterstützungen und Notstandsaktionen treten, also zusammen 4 Millionen. Dervon entfällt auf die Kriegsunterstützung, die von der Stadt zu tragen ist, ein Betrag von 800 000 Mark. Dazu kommen noch 200 000 Mark für Kriegsfürsorge für die städtischen Arbeiter und Angehörigen. Weiter treten hinzu die Kosten der Fürsorge für die mittelbar durch den Krieg Geschädigten, die wir auf rund 1 Million Mark berechnen; wir rechnen, daß sie im Laufe der Zeit von circa 20 000 Personen in Anspruch genommen wird. Zusammen würde die Aktion, wie oben berechnet, einschließlich der Ausfälle bei dem Etat, 4 Millionen Mark betragen.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir eine solche große Summe aus den laufenden Mitteln nehmen können. Wir nehmen an Einkommensteuer nur 3 Millionen ein, und wenn Sie die vier Millionen durch die Einkommensteuer decken wollten, die als alleinige Steuer zurzeit in Betracht kommt, so müßten Sie die Einkommensteuer um 120 Prozent erhöhen. Das hätte zur Voraussetzung, daß Sie alle Einkommensteuerverpflichtigten besteuern, auch die Kinderbewilligten. Fangen Sie bei 6000 Mark Einkommen die Besteuerung an, so ergibt sich ein Steuer-Mehr von 200 Prozent. Das ist natürlich zurzeit ausgeschlossen. Also ist nur Deckung durch

Anleihe

möglich, die aber verzinst und getilgt werden muß und der Stadt für die Zukunft eine nicht leicht zu tragende Last auferlegen wird. Wenn wir trotzdem nicht von unseren Vorschlägen zurückschrecken, so leitet uns dabei der Gedanke der unbedingten Notwendigkeit unserer Vorschläge, begründet in der Auffassung, daß das deutsche Volk den Krieg mit Erfolg trotz glänzender Waffentaten unserer Truppen nur durchführen kann, wenn auch die zu Hause bleibende bedürftige Bevölkerung über Wasser gehalten werden kann. Zurzeit mehr zu tun, geht über die finanzielle Verantwortung des Magistrats hinaus. Deshalb bitte ich Sie, unsere Vorlage gütigst annehmen zu wollen.

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters finden bei der Versammlung lauten Beifall, auch bei den Mitgliedern der kleinen sozialdemokratischen Fraktion, deren Führer, Stadtverordneter Demmer, eine Reihe von Beschwerden und Fragen über die zu gering bemessene Unterstützung, Beamtenwillkür (auf Zimmer 3), verfehlte Notstandsarbeiten usw. vorbringt. Die Demmer'schen Ausführungen finden durch den Oberbürgermeister die gebührende Zurückweisung. Durch einen Antrag auf „Schluß der Debatte“, wird dem zu erwartenden Redestrom „halt!“ geboten. — Die vom Magistrat gestellten Anträge finden nahezu einstimmige Annahme, während die von Demmer u. Gen. gestellten Anträge (soweit sie nicht vorher zurückgezogen waren) abgelehnt wurden. — Ueber den Punkt

Notstandsarbeiten

referiert Stadtv. Schwank. Gefordert werden vorläufig 100 000 Mark. Als Notstandsarbeiten kommen in Betracht: 1. Arbeiten im Volkspark (Kofenboranischlag 21 400 Mark; hiervon Arbeitslohn 15 000 Mark); 2. Begaarbeiten nach der Tassenrie (4 000—2 400 Mark); 3. Arbeiten an der Kiesgrube im Kärenthal (10 000—9 000 Mark); 4. Begaarbeiten im Kieselborn (5 100—4 000 Mark); 5. Waldweg Fischsucht (18 000—11 000 Mark); 6. Erd-aushub in der Meyerbeerstraße (Kofenboranischlag 27 500 Mark). Die vorgeschlagenen Arbeiten werden debattelos genehmigt und die angeforderten Mittel bewilligt. — Der Fluchlinienplan über die Verschmälerung der Kirchbachstraße wird gutgeheißen. — Zu den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen werden gewählt die Stadtverordn. Verbarb, Sattler, S. Deh und Dohs. — Einem Gesuche des Architekten B. Reibold um Befreiung von dem Amte als Mitglied der Voreinschätzungskommission wird willfahrt; an seine Stelle tritt Kaufmann Bruno Wandt.

J. B. Ankermüller, Bingen, Kirchstraße 30, gegenüber der Post, Uhrmacher — Goldwaren — Optiker — Wega. 1894. — Mitglied der Union Porzellan. Vert. für N. Lange, Glasbläse. — Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren Rekl. schmämmische Zubehörung.

Grummetgras-Versteigerung.

Das Grummetgras von den Gräfl. von Schoenborn'schen Wiesen Sommerau und Rheinu in Geisenheim wird am Montag, den 31. August 1914, vormittags 9.15 Uhr an Ort und Stelle versteigert. Die Versteigerung beginnt an der Sommerauwiese.

Sattenheim, den 25. August 1914

Gräfl. von Schoenborn'sches Rentamt.
Reinhardt, Gräfl. Rentamtmann.

Hübsche Uhr gratis!

Senden Sie und Ihre Adresse und wir senden Ihnen 100 Ansichtspostkarten gratis. — Versenden Sie diese in Ihrem Bekanntenkreis zu 6 Pf. das Stück und senden Sie uns den Erlös von 10 Mk., worauf Sie sofort eine solche, genau gehende Uhr erhalten, wofür wir ein Jahr Garantie leisten.

Vogt & Co., Heidelberg A. 136.

Eine Uhr geben wir Ihnen

Wenn Sie unsere 100 Ansichtspostkarten im Bekanntenkreis versenden. Die Uhr ist prachtvoll verziert, für richtigen und verlässlichen Gang einjährige Garantie. Die 100 Postkarten senden wir Ihnen in Kommission frei und nach Einzahlung von 10 Mk. erhalten Sie von uns die Uhr frei und franco zugesandt.
Damenuhr oder Herrenuhr Mark 1.— extra.
J. Stern Company G. m. b. H.,
Hof 64, Berlin W. 30, Ringstraße 49.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.

Waldenstraße 54.
Künstliche Zähne, Zahnkroneen aller Systeme. — Zahnziehen
schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahneinlagen. — Sprechstunde,
Dienstags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—5 u. Sonntags 9—10—12 Uhr.

Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976.

Lehrinstitut für Damenschneiderei.

Marie Wehrbein, Abolstr. 1, 3. Stock, neben der Landesbank, an der Rheinstraße

Unterricht im Schneidern, Maßzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jaquets u. d. d. theoretisch und praktisch erteilt. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kostüme an. Garantie für gutes Erlernen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von 9—1 und 2—3 Uhr.

Carl Semiller

Groß-Dampf-Wäscherei

Hahn

Wiesbaden

(Zaunus)

Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Naß- und Gewichtswäsche.

Naßwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Glatte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig

Uebnahme von

Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rasenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. Str. 50; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Erlen), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Böhm), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Über 200 eigene Agenturen in Russ-
land.

Nr. 224 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wöchentliches Kultur- und Unterhaltungsblatt“, „Sterne
und Blumen“; viermal: „Religiöses Sonntagsblatt“. Zweimal
jährlich: „Gemeinsame Mission“, „Rheinischer Jahresbericht“. Einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Samstag
29
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg., mit Bestellgeld. — Einzelnenpreis: 20 Pfg. für die kleine Beile
für auswärtsige Abnehmer 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Herr Pollert und Redakteur: Dr. phil. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Erlenauer-Oestrich; für Geschäfts- und Anzeigen
H. J. Dajmner (Kunst) in Wiesbaden, Reichensberg und Verlag von
Germann Nachf. in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Ein ernstes Seegefecht! — Sieg über die Russen!

Ehre den Gefallenen!

Der 11. u. 12. Aug. (Antich). Im Laufe des gestrigen Vor-
mittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne
englische Kreuzer und 2 englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zer-
störer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgolands
aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Gefechten zwischen diesen
und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer
drängten heftig nach Westen und gerieten dabei infolge der be-
schränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzer-
kreuzern. S. M. S. „Armadale“ sank, von 2 Schlachtschiffen
der 1. Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie
beschoßen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil
der Besatzung (vorwiegend 250 Köpfe) konnten gerettet werden;
auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer
und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd
in die Tiefe.

Der Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein
bedeutender Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen
Kreuzer „Cairn“ und „Mainz“ werden vermisst. Sie sind
nach einer heutigen Reuter-Meldung aus England gleichfalls im
Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil dieser
Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann) (?) scheint durch englische
Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen
Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädi-
gungen erlitten.

Den erhebenden Siegesnachrichten, die unser Volk mit Jubel
und Stolz empfing, folgt heute eine Botschaft, die bittere Weh-
mutstropfen in den Freudenbecher träufeln läßt. In der Bucht
der Nordsee, nordwestlich Helgolands, kam es zwischen Schiffen
der deutschen und englischen Flotte zu hartnäckigen Gefechten.
Wegen der englischen Uebermacht konnten unsere wenigen
Schiffe nicht standhalten. S. M. S. „Armadale“ und das Torpedo-
boot „V 187“ sind gesunken. Die kleinen Kreuzer „Cairn“ und
„Mainz“ werden vermisst und sollen, nach englischen Mel-
dungen, ebenfalls gesunken sein. Der Verlust an Menschenleben
ist noch nicht genau festgestellt. Der Flottillenchef und der Kom-
mandant sind gefallen, sie haben das Heldentod gefunden. Unsere
Flotte wird den Verlust ertragen im Hinblick darauf, daß die Eng-
länder den „Siege“ teuer erkaufen mußten. Was bedeutet der
„Siege“ von circa 80 englischen Schiffen gegenüber einer kleinen
Russland-Flotte? Wer unsere braven Seeleute verliert unsere
Nachsicht, weil sie ausharrten in der Stellung, auf die sie
immer gedrängt waren.

Die Niederlage der Russen

* Dem größeren Teil unserer Leser haben wir noch am
Samstagmittag die erfreuliche Mitteilung machen können, daß
der russische Armee durch die deutschen Truppen
eine schwere Niederlage bereitet worden ist. Fünf
feindliche Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen sind ge-
schlagen worden, sie haben das preussische Gebiet verlassen
und sind in die Seimna zurückgekehrt, allwo König Ruffik nach-
voll sein Zepher schwingt. Nicht lange durften sie sich der gestellten
Kultur Ozean freuen. Die deutschen Truppen hielten es
für ratsamer, sie wieder dorthin zu schicken, von wo sie ge-
kommen. Daß dieser Schicksal gegen Rußland mit der notwendigen
Geduld besorgt worden ist, braucht erst garnicht weiter
betont zu werden.

Fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen stellen ein
starkes Heer dar. Mancher Spieghelträger erzitterte, als er aus
der Meldung des Generalstabs erfuhr, daß eine willenslose russische
Masse preussisches Gebiet betreten habe. Doch nicht lange hat es
gedauert, und er mußte erkennen, daß unser Generalstab nicht
nur für Siege im Westen, sondern auch für Schlagen im Osten
genügend gesorgt hat. Jetzt wird auch dem letzten irgendwelche
Furcht vor der russischen Masse genommen sein. Dieser Sieg
im Osten ist von historischer Bedeutung. Rußlands Masse
kann uns nicht erdrücken, sondern fällt deutscher Intelli-
genz und Schlagfertigkeit zum Opfer.

Auf beiden Fronten ist den Österreichern und den Deutschen
bisher die Siegespalme beschieden gewesen. Die Österreich-
er schlugen auf einer Front von 70 Kilom. den Russen und sind zur
Zeit wiederum in hartnäckigen Kämpfen. Wenn der Sieg noch
nicht entschieden ist, dann wird die russische Niederlage in Osk-
preußen jedem österreichischen Soldaten ein Panal sein, wird ihn
aufspornen, seine letzte Kraft zu opfern.

Armer Poincaré! Erbarmungslos wird das französische Mini-
sterium! Ihr wähntet, daß eure Truppen die Preußen vernichten
würden! Die Preußen haben euch auf der ganzen Linie ge-
schlagen. Ihr sehtet eure letzte Hoffnung auf den Festungsgürtel,
der nach eurer Ansicht unneinnehmbar war! Das stärkste Sperr-
werk ist gefallen, andere werden folgen. Ihr wandet euch in der
höchsten Not an den Russen, damit er seine Truppen schneller
marschieren lasse. Ihr habt recht daran getan! Denn je schneller
die russischen Truppen marschieren, umso schneller können wir
und Österreich euch befreien, wie stark wir sind. Umso schneller
werden wir auch mit dem russischen Bären fertig.

Gott, der Lenker aller Heerscharen, hat unseren Waffen
im Osten und im Westen den Sieg verliehen. Danken wir ihm
und erleben wir neue Siege für unsere braven Krieger.

Sicherung der rückwärtigen Verbindungen

Berlin, 28. Aug. Die großen Erfolge, die unsere Truppen
bisher errungen haben, und die besonders im Westen ein rasches Vorrücken
zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße die Sicherung der rück-
wärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von
Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzung-
mannschaften für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abschub der
Verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an die Bahnen
hohe Anforderungen, und macht eine strenge Ueberwachung der
Schienenwege und Ausbauten auch fernerhin zur unabwiesbaren
Notwendigkeit. Schon die Einkerkerung des Landsturms zeigt, daß die
Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe
von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrs-
linien in dem besetzten Auslande, sondern von denen in Deutschland selbst. Auch
sie müssen nach wie vor unter schärfster Kontrolle bleiben. Es ist daher
angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Verwendung von Eisenbahn-
linien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit
nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu
diesem Zweck gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach
wie vor hängt von dem ungetrübten durch keine feindlichen Anschläge
unterbrochenen Verkehr auf den Eisenbahnen unendlich viel ab.

Die Deutschen in Japan

Hamburg, 28. Aug. Mehrere Familien in Hamburg haben auf
dem Umweg über ein neutrales Land Nachrichten von ihren Ange-
hörigen in Japan erhalten, die übereinstimmend besagen, daß es
ihnen gut gehe.

Schandtaten der Franzosen in Elsaß-Lothringen

Strasbourg, 28. Aug. Die Enttäuschung, die die fran-
zösische Armee in Elsaß-Lothringen, dessen befreites Zu-
jubein man in Frankreich erwartet hatte, erlebt hat, hat ihren Ausdruck
in mancherlei Unthaten gefunden, die erst nach und nach bekannt werden.
In einer Reihe von Orten haben die Franzosen angelegene Bürger als
Geiseln verhaftet und bei ihrem Abzuge nach Frankreich mitge-
schleppt, ohne daß bisher über das Schicksal der Betroffenen etwas
bekannt geworden wäre. Wie die „Neue Zeitung“ heute meldet, befindet sich
unter den Verschleppten auch Freiherr von Reichen, Mitglied der
ersten Kammer, und der Bürgermeister von Hirsbach im Kreis Altkreis.
Der „Elsässer“ zählt eine Reihe von französischen Soldaten aus, die zum
Teil fast unglücklich klingen. In Langen feien beim drohenden Angriff
bayerischer Truppen der Bürgermeister und der Lehrer vor eine Ka-
none gebunden und ihnen mitgeteilt worden, daß sie beim ersten
Schuß der Deutschen erschossen würden, beide hätten aber die bei dem
bayerischen Angriff entlassene Bewehrung zu ihrer Rettung benutzt, da die
Franzosen geflohen seien. Im gleichen Ort wurde ein Bürger, der mit
einem Fernrohr auf dem Dach seines Hauses stand, nach seinem Hinein-
treten, gänzlich unbeteiligter Weise, erschossen. Aus Hirsbach wurde
ein Gemeinderat und der Lehrer unbekannt woher, von den Franzosen mit-
genommen. In Schneedersburg hat man eine Anzahl Bürger in die
in der Feuerlinie befindliche Kirche gesperrt, wo dann 12 Personen im
Killergefecht umkamen. In Delle wurde der Pfarrer verhaftet, ebenso
in Dattigny und in Grubersdorf. Aus Marbach und Saarburg sind eine
ganze Anzahl Bürger weggeschleppt worden, der Aufenthalt und das
Schicksal all dieser Leute ist unbekannt. Eine genaue amtliche Nach-
prüfung aller jetzt in den verschiedenen Zeitungen publizierten Fälle
dürfte wünschenswert sein, das Material, das hier zusammengetragen wer-
den kann, wird seine historische Bedeutung auch für die einheimische Be-
völkerung dauernd beibehalten. Dagegen erheben sich der Lokalität
der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung Kronzeugen. So
erklärt heute in der „Neuen Zeitung“ ein verwundeter Hauptmann, die
gegen die Brüder des Klosters Dellenberg (von denen Gerichte er-
gäßen, sie seien zum Teil handbrechtlich erschossen worden), gerichteten An-
griffe für gänzlich ungerechtfertigt, er habe selbst mit seiner Kom-
panie nach der Schlacht von Mülhausen im Kloster gelegen und die Hun-
derte von Mönchen seien in selbstloser Weise dort verbleibt und
untergebracht worden.

Eine Auskunftsstelle über vermiste Auslandsdeutsche

hat das Auswärtige Amt in Berlin eingerichtet. Sie befindet sich
in den Räumen der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer,
Berlin W. 35, Karlsbad 10. Es wird dort sowohl schriftliche als
auch mündliche (11—3 Uhr) Auskunft erteilt, wie auch Anträge
auf Rückbeförderung der Gefangenen nach Deutschland, Ueberweisung
von Geldmitteln usw. entgegengenommen werden. Bei schrift-
lichen Anfragen sind genaue Angaben über den oder die Ver-
missten erforderlich.

Deutsche im Dienste feindlicher Mächte

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung,
betreffend die Rückkehr der Deutschen im Ausland. Vom 15. August 1914.
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König
von Preußen usw. verordnen im Nachgang zu der Verordnung,
betreffend die Entlassung aus der Reichs- und Staatsangehörigkeit und
die Rückkehr der Deutschen im Ausland, vom 3. August 1914

(Reichsgesetzbl. S. 323) im Namen des Reichs, was folgt: § 1.
Alle im Heere, in der Marine oder in sonstigen Kriegsdiensten
feindlicher Mächte stehenden Deutschen haben sich unverzüglich in
das Inland zurückzubewegen. § 2. Gegenwärtige Verordnung tritt
mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Urkundlich unter Unserer
höchstehendenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen
Insigne. Gegeben Berlin im Schloß, den 15. August 1914.
(L. S.) Wilhelm.

von Bethmann-Hollweg.

Indischer Protest gegen Japans Verrat

Der Universität Göttingen ist folgende Botschaft zu-
gegangen:

Leipzig, im August 1914. In einem Augenblick, wo wir
glauben, ganz Asien auf Deutschlands Seite zu sehen, begeht
Japan den schmachlichsten Verrat. Es ist daher unsere
Pflicht, gegen die unglaubliche Undankbarkeit Stellung zu nehmen.
Indien hat für Deutschland die warmsten Gefühle und steht in
ihm den endgültigen Befreier von englischer Sklaverei. Durch
die englischen Vögel, wie wir sie schon seit 150 Jahren kennen,
bekommt Indien keine richtigen Nachrichten, so ist es heute, so
war es 1870. Wäre es anders, könnte Indien seine Sympathien
schon durch die Tat ausdrücken. Die Indianer in Deutschland. (Es
folgen Namen.)

Eine Reiterattacke afrikanischer Jäger auf deutsche Infanterie

Bern, 25. Aug. Aus Beromünster, südlich von
Götschen, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanischer
Jäger eine Attacke gegen eine Kompanie deutscher Infanterie
ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollstän-
dig vernichtet wurden.

Serbische Mißstimmung

Wien, 26. Aug. Die Südbawische Korrespondenz meldet
aus Sofia: Ein an amtlicher Stelle vorliegender Bericht aus
Nisch (der jetzigen serbischen Residenz) vom 18. August betont,
daß die falschen Siegesberichten, die das serbische Hauptquartier
verbreiten läßt, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden,
zumal die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender
Deutlichkeit in die Erscheinung treten und die erhoffte Zufuhr
über Griechenland ins Land geraten ist und es an Mehl, Salz,
Konserven und Sanitätsmaterial mangelt. Die nach vielen Hun-
derten zählenden Verwundeten, die ins Innere des Landes ge-
bracht wurden, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen
in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände, die Ge-
fahren von Seuchen heraufbeschwören. Das massenhafte Zu-
strömen der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Er-
schwerung der Lage bei. Die Preise für Wohnungen und Lebens-
mittel sind ins Phantastische gestiegen. Eine herbe Enttäuschung
für die Bevölkerung ist das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe
sie bis jetzt nur durch Entsendung einiger russischer Offiziere
und einer Anzahl russischer Freiwilliger zeigt.

England an der Eroberung der deutschen Märkte

Die Vorbereitungen für den kommerziellen Krieg zur voll-
ständigen Beherrschung des internationalen Handels Deutschlands
und Österreichs werden unter den Auspizien des englischen Mini-
steriums des Auswärtigen und des Handels intensiv durchgeführt.
England ist entschlossen, seine vollständige Herrschaft über die
Meere, die bereits alle überseeischen Verbindungen Deutschlands
sahmte, voll und ganz auszunutzen. Sofort wird die Eroberung
der deutschen Märkte aufgenommen. Amisch wird bekannt
gegeben, das Ministerium des Auswärtigen habe am 15. August
an die Gouverneure der bedeutendsten Kolonien ein Telegramm
gerichtet, damit sie die Daten der deutschen und österreichischen
Einfuhr bekanntgeben und Warenproben einsenden. Die englische
Industrie soll dann sofort zur Herstellung dieser Waren schreiten.
Aus neutralen Ländern wurden von den englischen Konsuln ähn-
liche Warenmuster verlangt. Das Imperial Institute in London
wird aufgrund dieser Muster den englischen Fabrikanten Rat-
schläge erteilen. Der Handelsminister richtet überdies ein Rund-
schreiben an die Handelskammern und Industriellenverbände, daß
bereits wertvolle Ratsschlüsse über die Namen großer Käufer, den
Einfuhrpreis, die Zollverhältnisse und die Handelsmarken ent-
schieden. Die Regierung hat im Handelsministerium eine besondere
Abteilung für „kommerzielle Informationen“ geschaffen, die nicht
weiter als das „Kriegsministerium“ für die Eroberung der deut-
schen und österreichischen Märkte ist. Zunächst handelt es sich
um die Verdrängung folgender deutscher Warengruppen: Stahl,
Metzwaren, Trakt, Emailwaren, Holzwaren, Baumvollstoffe,
elektrische Apparate, bebräutes Baumvollzeug, Möbel, Geschirre,
Papier, chemische Produkte, Farben, Schuhe, Dampfschiffe.

Der englisch-deutsche Krieg erhält durch diese kommerziellen
Kriegsaktionen einen besonders egoistischen Charakter. Man be-
greift, warum England sich so eifrig der bedrohten Neutralität
Belgiens angenommen hat.

Russische Lügen

Budapest, 28. Aug. In den Kämpfen bei Nowoseliza an
der Grenze der Bukowina verloren die Russen dreitausend Ver-
wundete und Tote. Unter den Gefangenen sind die meisten
Ukrainer, Polen und Juden, die erzählten, man habe den russischen
Soldaten weisgemacht, die Österreich-er haben die Russen
mutter ermordet, was man fälschen mußte.

Montag, 31. Aug., nachmittags 4½ Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: Herrn Irmer. 1. Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade“. 2. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ (C. Kreutzer). 3. a) Frühlingslied, b) Spinnerlied (F. Mendelssohn). 4. Unsere Garde, Marsch (H. Förster). 5. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ (B. Rehler). 6. Ständchen (F. Schubert). 7. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ (R. Wagner). 8. Unsere Marine, Marsch (H. Thiele). * Abends 8 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: Herrn Irmer. 1. Niederländisches Tangelied: „Wie treten am Beten vor Gott, den Gerechten“ (H. Valerius). 2. Niederländische Nationalhymne. 3. Ouvertüre zur Oper „Cubanibé“ (C. M. v. Weber). 4. Gesang der Rheintöchter aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ (R. Wagner). 5. Andante religioso (J. Kvass). Violoncello: Herr Konzertmeister A. Schiering. 6. Konzert-Ouvertüre in A-dur (A. Klughafer). 7. Fantasie aus der Oper „La Traviata“ (G. Verdi).

(Fortsetzung folgt.)

Sparkasse Vereinsbank Wiesbaden

E. G.

m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an
Zinsfuß 3 1/2 %, bei täglicher Verzinsung**Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern****Verwahrung von Sparkassenbüchern**

Auf Wunsch geheimes Merkwort.

Einzahlen von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen.

Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.

Sehr empfehlenswert!

Kriegskarten

Soeben erschienen:

Atlas zum Europäischen Kriegsschauplatz

17 Karten aus Meyers Konversations-Lexikon
in Umschlag geheftet 1,75 Mk., nach außerhalb franko 1,90 Mk.

Verzeichnis der Karten:

- a) Europa, Politische Übersicht, b) Deutsches Reich, c) Ost- u. Westpreußen, d) Posen, e) Schlesien f) Westfalen, g) Russische Ostseeprovinzen, h) Ungarn, Galizien u. Bukowina, i) Rumänien, Bulgarien, Serbien und Montenegro, k) Frankreich, nordöstlicher Teil, l) Elsass-Lothringen, m) Belgien und Niederlande, n) Großbritannien und Irland, o) Dänemark, p) Italien, nördliche Hälfte, q) Länder des Mittelmeeres, r) Grenzgebiete von Mitteleuropa.
Ein Exemplar wiegt etwa 210 gr.

Verandt nur per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Zu beziehen durch:
Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30
Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

Sehr empfehlenswert!

AUTO-SPIRITUS

Spiritus für **34 Pf.** und feststehende
AUTOMOBILE **MOTORE**

für das Liter 95 Volumen-Prozent

in Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reich.

Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt

SPIRITUS-ZENTRALE G.m.b.H., Techn. Abt. **BERLIN W. 9.**

Schelling-Strasse 14/15.

J. & G. Adrian

Hofspediteur Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Bahnhofstraße 6 — **WIESBADEN** — Telefon 59 u. 6223.**Internationale Spedition.****Möbeltransporte** von und nach allen Plätzen**Moderne Möbellagerhäuser**
neben dem Hauptbahnhof.

Umzüge in der Stadt u. über Land

werden bestens besorgt

Phil. Blum, Wiesbaden Aarstrasse 27 — part. —

Für Erholungsbedürftige und leichtere
Nerven. Kranke. Sommer u. Winter besucht.
Kuranstalt Hofheim i. T.
1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt
durch Dr. Scholze-Kahle, Nervenarzt.

+ Bandwurm, verursacht Magen- und Darmliden,
Blutarmut, Mischschmerz, Entzündung,
Epa. u. Nierenentzündung, Schmerz- und gefährliche Entzündung
in 2 Stunden — Prospekt gratis.

Kleines Heilmittelinstitut Dortmund, Liebfrauenstr. 20.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der

Limburger Sirocco-Rösterei,welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große
Preiswürdigkeit auszeichnet. — Erschließung in 1/2 und 1/4
Pfund-Packeten mit Schutzmarke in den meisten Kolonial-
warenhandlungen.**Heil-Institut** gegen**+ Gicht, Rheuma, Ischias +**Kurze Spezialbehandlung:
Größter Erfolg — Aerztlich empfohlen**Felix May Wiesbaden**Häfnergasse 16, I. Ausk. kostenlos,
Sprechstunden von 9—12 und 3—6,
nur Wochentags.**Pianos** Stimmt und repariert:
Klavier-Müller, Mainz

Institut Worbs,
(Direkt.: G. Worbs, Realist. Lehr.)
Vorbereitungsaussch. a. alle Staat.
und Exam. (Einjähr. Höher, Abitur,
Arbeitsbuch, d. Prima inf. Perzent.)
Zehrentgelt, alle Sprach. a. f. Ausl.
Pr. u. Nachhilfe in allen Fächern,
auch für Damen Hausfrau, und Beamte.
Worbs, Joh. des Lehrerzentrums
Abelstr. 46, Eng. Oranienstr. 20

Stellenvermittlung

des Verbandes
kath. kaufmännischer**Vereinigungen****DEUTSCHLANDS,**
in über 185 Städten vertreten.Für die Herren Prinzipale
kostenlos.Verwerdungspläne sind zu beziehen
von unserer Vertrauensmännern**Wilhelm Seelbach,**Hagaren-Spezialgeschäft,
Wiesbaden, Gr. Burgstraße 17
sowie Jacob Burg, Eitelle.

Haller's Gasparthofer

mit 4 Kochlöcher von Mark 14.— und
2 Kochlöcher von Mark 9.— an.**Petroleum- und Spirituslocher** in
jeder Preislage.**M. Rossi, Wiesbaden**

Wagmannstraße 3. Telefon 2006

1912 Wein

gepflegt:

Heinrich Theis, Sattenheim

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dohlemstraße 24. (Seifenhaus)

Telephon 2005.

Sicht auch nach auswärts.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-
einrichtungen u. einzeln. Stühle**An- u. Abfuhr von Waggons**

Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Kies und Gartenkies**Expeditions-Gesellschaft****Wiesbaden G. m. b. H.,**

nur Adolfsstraße 1

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit

anderen Firmen.

872 Telefon 872

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene 2 geräumige:

Abfuhrstraße 1 und auf dem Güter-
bahnhof Wiesbaden-West.

(Wiederumstellung)

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6

Telephon 66. u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen

Vermögens-Verwaltungen

Stahlkammern. Safes.

Gebüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 10—1 und 3—4 Uhr.

Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.****REICHSBANK-GIRO-KONTO**

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postcheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung
und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots
Vermietung von feuer- und diebstahlsicherer Panzerschränken (Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere
— Kuponeinlösung, auch vor Verfall. — Kuponsbogensbesorgung. — Ver-
sicherung von Wertpapieren gegen Auslösungsverlust. — An- und Ver-
kauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von
Wechseln. — Leibrenten. — Mündelsichere 4% Anlagepapiere an
unserer Kasse stets vorrätig die wir zu den amtlich notierten
Tageskursen courtagefrei und provisionsfrei abgeben.

Haushaltungs- und Fortbildungs-Pensionat

„St. Maria“ der „Engl. Fräulein“**Bad Homburg v. d. H.**

Ersatz für die Frauenschule.

Damit verbunden „Villa Dreikaiserhof“ zur Aufnahme von Kur-
gästen. Prospekt und nähere Auskunft durch

die Oberin.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u.

Erziehungsanstalt in**Coblenz - Moselweiß.**Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum ein-
jährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie
nicht zu Grunde gehen.“ Mit diesen Worten unseres göttlichen
Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und erjuchen auf
das freundlichste, nichts von dem vollkommen zu lassen, was sich noch
für arme, verwahrloste Kinder und Waisenfinder verwerten lässt.**Sammelt** Wertpapiere, Staniolpapiere, Spielkarten, Barons-
hilfen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und
Messingabfälle und Gegenstände und alle zur Verpackung
geeignete Metall-Umhüllungen.**Sammelt** unbrauchbare Schmuckgegenstände alte Taschenuhren u. sonstige
Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten**Sammelt** Bindfaden, Rordel u. Seide, Cigarrenbündchen, Cigarren-
Abschnitte und beschädigte Cigarren, nicht aber ange-
brannte Cigarrenreste.**Sammelt** mit kleinem Papierband ausgechnittene Briefmarken
(auschl. der 10 Pf.-Marke, besonders aber ausländische
und alte inländische Marken).**Sammelt** alte Gummi-Sauger (von Kinderflaschen), Ball-
schläuche, Abwässer- und Fahrtradräder, sowie Reste
und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.**Sammelt** Champagner, Roh- und ungeschälte Epilorken, sowie
auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen u. Zeitschriften**Sammelt** All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt ihr
wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes
geworden, eine hübsche Summe daraus.**Sammelt** daran fleißig und schickt das Gesammelte zu**Curien Seelsorger** bzw. dessen Beauftragten, Herrn Kaufmann
Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Blücher-
Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Christian
Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Müller
Offstein, Blücherstraße. Dieselben werden auch das Geringste dank-
bar entgegen nehmen Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die buntchen 10-Pfennig-Marken und be-
sonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Farben des
Landes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weibsch, gewöhnl. Glas,
gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte
Cigarren.

Die

Schälholz-Versteigerung

findet am **Mittwoch, den 2. September 1914, nachmittags****2 Uhr**, im Distrikt 10 Delberg statt.

Es werden versteigert: 8000 Wellen und 267 Runt. Anspül.

Deßlich, den 27. August 1914.Der Bürgermeister: **Weder.**